

Eine Philosophie der Fotografie

Andreas Feininger

Fotografie ist eine Bildsprache, die einzige Sprache, die überall in der Welt verstanden werden kann. Das macht sie wertvoll und einzigartig. Doch so wie das gesprochene oder geschriebene Wort intelligent eingesetzt werden kann, um Wissen zu vermitteln, Ideen auszutauschen und den Geist zu stimulieren oder aber dafür, als Geplapper verschwendet zu werden, so kann Fotografie dem Betrachter etwas Wertvolles geben oder seine Zeit mit visuellem Blabla vergeuden. Die wichtigste Eigenschaft der Fotografie ist also ihr Inhalt.

Eine andere herausragende Tatsache ist, dass im Gegensatz zur bedruckten Seite eine Fotografie auf einen Blick »gelesen« werden kann – und die Leute scheinen immer unruhiger zu werden, ungeduldig darauf zu warten, dass es weiter geht. Die Sprache der Wörter – das Lesen – ist langsam und verliert allgemein an Bedeutung zugunsten der Sprache der Bilder in Fernsehen, Werbung und Fotografie. Umso mehr muss man darauf achten, dass eine Fotografie »gut« ist, das heißt wirkungsvoll.

Leider beurteilen die meisten Menschen die Wirkung einer Fotografie nach deren technischer Ausführung. Wenn sie scharf ist und die Farben natürlich sind, hält man sie für gut. Sonst nicht. Meiner Meinung nach ist das so, wie wenn man die Arbeit eines Autors nach der Richtigkeit der Grammatik und der Rechtschreibung beurteilt, denn selbst eine technisch perfekte Fotografie kann ein langweiliges und bedeutungsloses Bild sein. Ich persönlich halte die Kamera für das Äquivalent zur Schreibmaschine eines Romanautors oder Journalisten – sie ist ein für unseren Beruf unverzichtbares Instrument, vom dem man kein Aufhebens machen sollte. Sonst wird ein Fotograf nur zu leicht Sklave einer Haltung, die von dem oft gehörten Ausruf begleitet wird: »Wenn ich nur eine Nikon (oder Leica oder Pentax) hätte, könnte ich auch großartige Bilder machen.« Das ist – überflüssig zu sagen – ein Irrglaube.

Ich möchte damit nicht sagen, dass Fototechnik unwichtig ist. Im Gegenteil, wenn sie vernünftig eingesetzt wird, ist sie unverzichtbar, um das Potenzial sowohl des Motivs als auch des Bildes herauszubringen. Tatsächlich so wichtig, dass ich gerade ein Buch veröffentlicht habe – *The Essence of Photography* –, das ganz der »Fotogrammatik und -syntax« gewidmet ist, so wie ich sie verstehe. Sie ist die Grundlage der gegenwärtigen Arbeit, die ich mir als die andere Hälfte der Einheit vorstelle.

Diesmal lege ich das Augenmerk nicht auf die technischen Probleme, sondern auf Gedanken und Ideen, aufs Sehen, Fühlen und Denken. Warum habe ich gerade diese Fotografie aufgenommen? Was sehe ich in diesem speziellen Motiv? Woran erinnert es mich? Was möchte ich mit diesem Bild sagen?

Da ich selbstständig bin, frei, meine Art der Arbeit zu wählen, hauptsächlich interessiert an den Aspekten der Natur und den Kreationen des Menschen, anders als